

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auszshl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des „Korr.“: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Februar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungseinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 16.

Ein Heldenstück aus M. Gladbach.

Seit der Gutenbergbund seine Mitglieder in dem christlichen Hafen von M. Gladbach landen ließ, weniger, um eine christliche Gesinnung zu betätigen, als vielmehr, um verschiedenen Führern des Bundes Gelegenheit zur Stellenjagd zu geben, kann man bei den Führern des Bundes konstatieren, daß ihr funkelnelneues christliches Lebensideal wahre Drogen feiert. Der „Typograph“ schimpft auf den Verband noch einmal soviel wie früher und noch einmal so gemein. Am schlimmsten gehen die diejenigen, die als ehemalige Verbandsmitglieder jetzt mit vollen Zügen das bündlerische Christentum genießen. Die Felder, Kümmer, Kiffel, und wie sie alle heißen die Schoßkinder der M. Gladbacher christlichen Zentralstelle, legen sich mit einer Werve gegen den Verband ins Zeug, daß man ohne Schwierigkeiten feststellen kann, daß diesen Leuten kein Mittel zu gering erscheint, um sich nach „oben“ beliebt zu machen. Das sicherste Mittel bleibt da immer eine Verleumdung des Verbandes, seiner Funktionäre und die Verdächtigung einer parteiischen Handhabung der Tarifinstitutionen durch Verbandsmitglieder. „Treu zur Seite“ schreibt der „Typograph“ in seiner Nr. 1 von 1909 — standen uns in diesem gerechten Kampfe der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und die Sekretäre der angeschlossenen Verbände sowie sämtliche christlichen Gewerkschaftsorgane. Auch namhafte Zeitungen kämpften mit uns und für uns: Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, Das Reich, das „Kölpingblatt“ usw. Ein Beweis dafür, daß der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften alle Mächtigkeiten des Gutenbergbundes deckt, ihn vielleicht dazu ermuntert. Die Feststellungen des „Typograph“ sind außerordentlich wertvoll, sie sind ein abermaliger Beweis dafür, daß wir es im Gewerbe und in bezug auf die Tarifgemeinschaft nicht mehr mit dem Gutenbergbunde, sondern mit seinen christlichen Auftraggebern zu tun haben. Was übrigens kaum einer Feststellung noch bedarf.

Man kann also mit Recht annehmen, daß der neueste Vorgang in M. Gladbach unter Duldung oder auf Anregung des Gesamtverbandes zurückzuführen ist. Es atmet dieser Vorfall einen derart glühenden Haß gegen den Verband, und die zur Befriedigung dieses Hasses gewählten Mittel sind kennzeichnend für diese Art Christentum. Und wer ist der Held dieser Affäre: das ehemalige Verbandsmitglied und jetzt nach einem christlichen Sekretärposten sich das Herz aus dem Leibe sehrende Bündler Jakob Kümmer, früher in Kempen, jetzt Vorsitzender des Gutenbergbundes in M. Gladbach!

Doch, wir wollen zunächst die Tatsachen reden lassen. In Nr. 1 des „Typ.“ war ein Artikel mit der Überschrift enthalten: „Der paritätische Arbeitsnachweis in Theorie und Praxis, oder: Wie Verbandsfunktionäre die tariflichen Institutionen respektieren“. Da „enthüllt“ der „Typograph“ ganz schauerhafte Verstöße des Verwalters des paritätischen Arbeitsnachweises in Krefeld, Kollegen F. Stapper. Gätten wir in Nr. 148 des „Korr.“ den Bündlern wegen ihrer famosen

Arbeitsvermittlung nicht auf die Finger geklopft, so wäre dieser Keich an uns vorüber gegangen, so aber „betonen wir vorerst noch, daß uns einzig und allein das Vorgehen des „Korr.“ dazu bewogen hat, von unserm eigentlichen Vorhaben abzugehen (wir wollten erst den Instanzenweg gehen) und den Fall der Öffentlichkeit zu unterbreiten.“ Wie gnädig vom „Typograph“! Er ist in der Lage, Verstöße unserer Kollegen gegenüber den Tarifinstitutionen festzustellen, er verzichtet aber darauf, und nur infolge unsern Rundschautotiz in Nr. 148, Felder betreffend, bricht der „Typograph“ das Schweigen. Wir kennen ja unsern Spiegelberg besser, als daß er mit seiner so fromm zur Schau getragenen Heuchelei uns irritieren könnte. Wir werden die wahren Gründe dafür noch kennen lernen.

Am 24. Oktober 1908 kündigten zwei Bündler in M. Gladbach wegen Nichtanerkennung des Tarifs in einer kleinen Druckerei. Daraufhin sandte der Vorstand des christlichen Gutenbergbundes in M. Gladbach den sozialdemokratischen Blättern in Düsseldorf und Krefeld eine dahingehende Notiz. Auch hier wieder erkennt man die Skrupellosigkeit in der Wahl der Mittel, um vom Gutenbergbund in jedem Falle reden zu machen. Freilich, damals stand die Sitzung des Tarifausschusses vor der Tür, und da wollte man zeigen, wie „tariftreu“ der Bund ist. Was bei den Verbändlern eine ganz selbstverständliche Sache ist, wird bei den Bündlern als eine große Heldentat in das Land hinausposaunt, außerdem sollten unter den Augen der Weltung des Gesamtverbandes die Bundestruppen im Feuer exerzieren. Der „Beweis“ von der „Tariftreue“ des Bundes war damit „erbracht“. Daß etwa 2000 Bündler in von den Verbandsmitgliedern tariftreu gemachten Druckereien opfer- und kostenlos zur Tariftreue kamen, braucht niemand zu wissen, denn man wurde eben tariftreu, als es unmöglich war, tariftreu zu bleiben zu können.

Es war nun selbstverständlich, daß der eine Bündler — der andre hatte sofort Kondition erhalten — auf dem Arbeitsnachweis in Krefeld an erster Stelle vorgemerkt wurde, und zwar laut Schreiben der beiden Kreisvertreter vom 4. November. Es handelte sich um den Maschinenmeister L. Und nun setzte die Aktion des Vorsitzenden des Gutenbergbundes in M. Gladbach, des Herrn Jakob Kümmer, ein, um die Probe aufs Exempel zu machen, in welcher parteiischer Weise die Arbeitsnachweisverwalter ihres Amtes walteten. Am 20. November erhielt der Arbeitsnachweisverwalter, Kollege Stapper (Krefeld), aus M. Gladbach folgendes Schreiben:

Da ich demnächst eine Buchdruckerei am hiesigen Platz errichte, so eruche schon jetzt um Überweisung eines (event. jüngern) Maschinenmeisters. Falls jemand vorgemerkt sein sollte, so eruche um Angabe der Adresse, damit ich mich mit demselben in Verbindung setzen kann. Hochachtung Franz Pütz, M. Gladbach, Waldbauener Straße 201.

Auf dieses Schreiben hin verlangte der Arbeitsnachweisverwalter, da Pütz im Tarifverzeichnis nicht zu finden, eine Bestätigung, daß P. der Tarifgemeinschaft beitreten wolle, da nur tariftreuen Firmen Arbeitskräfte vermittelt würden. Daraufhin antwortete Pütz unterm 24. November:

Besugnehmend auf Ihr Schreiben vom 22. d. ts. teile Ihnen mit, daß ich selbstredend den Tarif anerkennen werde. Habe dieses auch dem bereits bei mir

vorstellig gewordenen Verbandsvorsitzenden Brandes von hier zugesichert. Bitte mir also sofort einen Maschinenmeister zuzuwenden. Hochachtung Franz Pütz, Waldbauener Straße 201.

Der Arbeitsnachweisverwalter überwies nun, in der Meinung, es mit einem ehrlichen Menschen zu tun zu haben, am 25. November den Maschinenmeister Herrn Neusen an den F. Pütz. Den vorgemerkten Bündler L. konnte er nicht überweisen, weil dieser seit seiner Anmeldung nichts mehr von sich hatte hören lassen und darüber mehr als vierzehn Tage verstrichen waren (siehe auch § 21 der Bestimmungen über Arbeitsnachweise).

Kollege Neusen erhielt aber die Stelle nicht. Warum, geht aus einem Schreiben hervor, das N. von Pütz erhielt, und das ersterer an den Arbeitsnachweisverwalter sandte. Dieses Schreiben (vom 26. November) lautete:

Wetter Herr Neusen, M. Gladbach, Niiethstraße 46. Teile Ihnen höflichst mit, daß ich Sie nicht einstellen kann, da ich im letzten Augenblicke (wegen Familienverhältnissen) die Druckerei hier in Waldbausen noch nicht eröffnen werde. Anbei erhalte Sie Ihre Arbeitskarte wieder retour, welche Sie bitte wieder an den Arbeitsnachweis senden wollen, damit Sie wieder vorgemerkt werden. Sollte es mit der Druckerei später noch was geben, so werde zuerst auf Sie retour kommen. Bin die nächste Woche in München und reise Freitag Mittag noch ab. Hochachtung Franz Pütz.

Ist es schon auffällig, daß ein Prinzipal bereits einen Maschinenmeister engagieren will, somit mit seiner Druckereierrichtung ziemlich vorgeschritten sein muß, dann aber plötzlich „wegen Familienverhältnissen“ davon absteht, so ist es noch auffälliger, daß dieser Prinzipal in spe einen ihm mißfälligen Arbeiter Verhaltungsmaßregeln wegen des Arbeitsnachweises gibt, ihm mitteilt, wohin und wann er zu reifen geht und schließlich die „Familienverhältnisse“ so darstellt, daß schließlich doch noch aus der Hude etwas werden kann. Das mußte auch dem Arbeitsnachweisverwalter auffallen, und zwar um so mehr, als der Bündler L. gleichfalls am 26. November sich mit folgendem Schreiben wieder zur Stelle meldete:

Wetter Kollege! Entschuldigen Sie bitte, daß ich Ihnen nicht gleich nach den ersten 14 Tagen Mitteilung gemacht habe, daß ich noch keine Stellung habe. Ich hatte gar nicht mehr daran gedacht. Ich mache Ihnen also heute die Mitteilung, daß ich noch arbeitslos bin. Ich bitte Sie also höflich, davon Kenntnis zu nehmen. Meine Eintragsnummer ist 661. Mit voll. Gruß Karl Sembel, M. Gladbach, Knopsstraße 34.

Nun konnte der Apparat wieder „funktionieren“. Am 16. Dezember erhielt nämlich der Krefelder Arbeitsnachweisverwalter folgendes Schreiben:

Wetter Herr Stapper! Da ich im letzten Augenblicke doch noch hier in Gladbach eine Druckerei eröffnen, so eruche umgehend um Angabe eines stellenlosen Maschinenmeisters. Da ein solcher noch vor Weihnachten bei mir eintreten soll. Senden Sie mir bitte nicht mehr den Herrn Neusen von hier, da ich keinen Schweitzerbeden brauchen kann, sondern einen gelehrten Maschinenmeister. In der Hoffnung, möglichst schnell eine Adresse in Händen zu haben, verbleibe Achtungsvoll Franz Pütz.

Man mußte gerade mit Blindheit geschlagen sein, wenn man den Zweck dieser Brieffschreiberei nicht erkennen wollte. So wie der Herr Pütz gründet man im ganzen Leben keine Druckerei. Hier liegt der Schwindel denn doch gar zu klar vor. Und warum brauchte der Mann nur einen Maschinenmeister und keine Setzer? Weil der

Bündler und Maschinenmeister L. vorgemerkt war, der als Versuchsanstalten benutzt werden sollte. Es ist klar (inzwischen hatte man ob der sonderbaren Entwicklung dieser Sache ihr auch von anderer Seite nachgespielt), daß nunmehr dem Arbeitsnachweisverwalter der Gebuldsfaden ist, zudem Bütz auf einmal die Druckerei in Duisburg eröffnen wollte, und er „vermittelte“ dem Bütz den Maschinenmeister Schmitz. Warum, wird später noch näher beleuchtet werden. Für die „tarif-treue“ Ortsleitung in M. Gladbach war aber der Moment gekommen, wo man glaubte, die Sache „an allen vier Zipfeln“ zu haben. Der Vorsitzende Rümmlen richtete am 29. Dezember eine Beschwerdeschrift an die beiden Kreisvertreter. Der „Typograph“ brachte aber bereits am 1. Januar den eingangs gekennzeichneten Artikel, in dem es heißt, man wolle „erst den Instanzenweg gehen“ und sei bloß durch den Artikel in Nr. 148 des „Korr.“ zur Preisgabe dieses „Falles“ gezwungen. Am 29. Dezember mußte aber für den „Typograph“ bereits das Material in Berlin sein, so daß es eine Unwahrheit ist, daß man erst den Instanzenweg gehen wollte. Man mußte zu erwidern, und so schlug man in der üblichen Bündler-dummheit vorzeitig los und lieferte sich damit selbst an den Galgen.

Aber das Beste kommt noch. Kollege Erkelenz schreibt uns aus Krefeld, daß die dortigen Kollegen, als sie die erste Notiz über den „Streik“ der Bündler in der sozialdemokratischen Presse lasen, sich sagten, daß Rümmlen wiederum sich zu einer Hauptaktion emporschwingen würde, um endlich seine Qualifikation zum christlichen Sekretär zu beweisen. Vielleicht ist es ihm geglikt, denn in dem „Prinzipale Franz Bütz“ dürfte Rümmlen ein kräftiger Mitspracher erstanden sein. Und da liegt die Frage nahe: Wer ist dieser Franz Bütz? Ein Mensch mit dem gleichen Namen war auf dem Meldeamt in M. Gladbach nicht zu finden. Also eine Deckadresse! Weiter: Dieser angebliche Bütz wohnte in M. Gladbach bis zum 1. Dezember auf der Walbhausener Straße. Nachdem war er „vergessen“, wohin, gab der Logiswirt nicht an. Am 15. Dezember schrieb aber Bütz wieder von derselben Adresse aus an den Krefelder Verwalter. Daraus erklärt sich auch, daß ob dieses notorischen Schwindels der Verwalter sich fagen mußte, hier ist überhaupt von keiner Arbeitsvermittlung die Rede. Will man aber das Intognito dieses Herrn Franz Bütz lüften, so ist festzustellen: Der Prinzipal Franz Bütz in M. Gladbach ist identisch mit Herrn Simonis, seines Zeichens Kassierer des Gutenbergbundes in M. Gladbach! In ihrer blenden christlichen Wut haben die Herren völlig übersehen, daß ihr fortgesetztes Beispiel des Arbeitsnachweisverwalters diesen mißtrauisch machen mußte. Und so liefen denn die Bündler ins Garn, und das Ganze qualifiziert sich als das christliche Sekretäregamen des Herrn Jakob Rümmlen, Vorkämpfer für eine christliche Buchdruckerorganisation! Und das Beste ist, Rümmlen mußte seine Beschwerdeschrift als eine „Fiktion“ bezeichnen, wir aber fagen: eine niederträchtige Spitzellei! Das Privatissimum, das der Prinzipalvorsitzende, Herr Otto, dem Herrn Rümmlen gehalten hat, dürfte ihm noch lange in den Ohren klingen. Wir allerdinge wußten, daß der Instanzenweg den Bündlern eine schneidende Niederlage bereiten würde, deshalb schwiegen wir bisher. Nachdem nun auf Grund des vorliegenden Materials der Spruch gefallen ist, dürfen wir auch öffentlich den Herren unsern herzlichsten Glückwunsch zu ihrem Erfolg aussprechen. Zugewischen ist der betreffende Bündler an erster Stelle ver-mittelt worden — und zum großen Schmerze des Herrn Rümmlen in den Verband eingetreten! Nachdem auch dieser Streik noch gerissen, wollten die Herren retten, was noch zu retten war, indem sie von L. drei Wochen angeblich zuviel erhaltene Unterstützung zurückforderten. Waren das vielleicht jene drei Wochen, während der L. an erster Stelle vorgemerkt war und sich für ihn der Prinzipal Bütz-Simonis die Finger wund schrieb? Es ge-

hört ein gut Stück „christlicher“ Gesinnung dazu, mit solchen Fälschungen und solcher Heuchelei sich als gleichberechtigt neben den Verband stellen zu wollen oder im „Typograph“ (Nr. 1) zu schreiben: „Die Zahl unserer Freunde wächst von Tag zu Tag, in immer weitere Kreise wird das aufklärende Licht der reinen Wahrheit über die Organisations- und Tarifverhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe hineingetragen. Der Rebel der Verleumdung des gegnerischen Verbandes, den er über unsre Organisation planmäßig heraufbeschwor, muß endlich der Fackel der reinen Wahrheit und des guten sittlichen und moralischen Rechts weichen.“ Der „Prinzipal“ Bütz in M. Gladbach kann darüber die weiteste Aufklärung geben, unterstützt durch seine Freunde Simonis und Jakob Rümmlen! Und der christliche Gesamtverband breitet segnend die Hände aus über seinen Herzbruder Gutenbergbund!

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. In der vorigen Nummer schilderten wir die eigenartige Situation betreffs des neuen schweizerischen Maschinenjehertarifs: daß nämlich das Zentralkomitee für Annahme plädiert, die Maschinenjehervereinigung in eingehend begründeter Resolution der Gesamtkollegenchaft die Verwerfung des Tarifs empfiehlt, und auch die Redaktion des schweizerischen Verbandsorgans sich ablehnend zu den Vereinbarungen zu stellen scheint. In Nr. 5 der „Schweizerischen Typographia“, die am 5. Februar erschienen ist, also erst nach Drucklegung der letzten Nummer des „Korr.“ in unsre Hände gelangte, erbeden wir nun folgende Briefkastennotiz: „Nach Ost und West. Da der Leiter im Hauptblatte der letzten Nummer, wie es scheint, da und dort der Redaktion zugeschrieben worden ist, sei korrigierend bemerkt, daß das Korrespondenzzeichen aus Versehen weggelassen wurde.“ Wir sind loyal genug, diese Klarstellung sofort auch unsren Lesern zu unterbreiten. Der Wortlaut der Briefkastennotiz läßt erkennen, daß selbst in weiten Kollegentreifen der Schweiz jener in größerer Schrift gesetzte, nicht signierte, den neuen Maschinenjehertarif verwerfende Beirartikel den für die Redaktion der „Schweizerischen Typographia“ so fatalen Eindruck hervorrief. Man muß sich die Situation, so dicht vor der Urabstimmung mit einem solchen Artikel dazwischen zu fahren, richtig vorstellen, um voll zu erkennen, wach azes Bedr unsern Kollegen Hans Müller dabei verfolgt hat. Die Konstellation ist nun eine andre: In der jehertarifen Nr. 5 tritt nämlich das Zentralkomitee in längerer Ausführungen warm für die Annahme des Maschinenjehertarifs ein, dann folgt in demselben Sinne die Redaktion mit einem letzten Appell, während hinten im Inseratenteil die Zentralkommission der schweizerischen Maschinenjehertarifen in klammernden Worten die Kollegenchaft auffordert, mit einem dreifachen Nein zu stimmen.

Wenn diese Stellen zur Kenntnis unsrer Leser gelangen, ist das Schicksal des neuen Maschinenjehertarifs für die Schweiz entschieden. Möge das Votum der Gesamtheit zum Besten der Organisation ausgefallen sein!

Frankreich. Die Situation im Pariser Maschinenjehertarife ist unerbäutert.

Holland. Die nunmehr im vierten Jahr erscheinende „Monatschrift“ des holländischen statistischen Zentralbureaus hat es sich bisher angelegen sein lassen, Berichte und Zusammenstellungen über die Lage des gesamten Arbeitsmarkts hierzulande zu veröffentlichen. Diefelben konnten aber nur sehr unvollkommen genannt werden. Da man bis heute sich auf die Berichte der Arbeitskammern (diese sind aber nicht allorts, an allerwenigsten in den Provinzen Nordbrabant, Limburg und Seeland eingerichtet, und wo sie vorhanden, wird ihnen auch noch von vielen belangreichen Betrieben und Industrien die gewünschte Auskunft verweigert) beschränken mußte, ist man dazu übergegangen, auch die Mitwirkung der Handelskammern, der Arbeitgeber- sowie der Arbeitnehmervereinigungen in Anspruch zu nehmen, um so von der Gesamtheit einen Überblick über die Lage des Arbeitsmarkts zu erhalten. Mit dieser Statistik ist nun im Monat Januar 1909 begonnen worden. Man hofft noch vor Ablauf des Jahres monatliche, möglichst vollständige Übersichten des Standes der Arbeitsverhältnisse in ganz Niederland veröffentlichen zu können. Hier liegt es nun ganz besonders in den Händen der Arbeiterorganisationen, ihre Mitarbeit nicht zu verlagen.

Während des Januar war im Buchdruckgewerbe bezüglich der Arbeitsnachfrage und des „angebots“ ein gleiches Verhältnis zu verzeichnen.

Besondere Beachtung verdient das von der Regierung allen Branchen unterbreitete Gesetz behufs Festlegung von Landesüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Bei dieser Gelegenheit nehmen sich nun viele Arbeitgeber das Recht, ihre Arbeitsordnungen nach eigenem Muster aufzustellen und den Arbeitern einfach zur Unterschrift vorzulegen. Geschieht dies, hat man sich auf Gnade und Ungnade ergeben. In den einzelnen Gewerben sind die Arbeiter deshalb in Aktion getreten, besonders bei den Buchdruckern. Durch den Allgemeinen Niederländischen Typographenbund werden an allen Orten allgemeine Versammlungen einberufen und die

Kollegen angespornt, bei Aufstellung des Arbeitskontrakts einig zu sein und ein Mitbestimmungsrecht für sich in Anspruch zu nehmen. Nicht zuletzt werden die rüchständigen Kollegen zum Eintritt in die Organisation aufgefordert. In einem Fall, in Utrecht, wird sich wahrscheinlich die Typographische Vereinigung, welche schon mehrere Jahre besteht, in den letzten aber immer mehr zurückging, an den Typographenbund anschließen.

Wenn man die jegige Bewegung in Holland betrachtet, insbesondere im Buchdruckgewerbe, zwingt sich einem die Wahrnehmung auf, daß die holländischen Kollegen im allgemeinen wirklich noch weit zurück sind. Uffhilfe schaffen kann nur das Zusammenfinden aller Kollegen in einer starken, zielbewußten Organisation; einer Organisation, welche imstande ist, nachdrücklich für die Verbesserung der Lebenslage aller einzutreten.

Italien. In Brescia sind seit Anfang Februar über 100 Kollegen ausständig. Es wird Abschaffung des Berechnens, Bezahlung der Feiertage und 33 Proz. Aufschlag für Überstunden gefordert. Mit Ausnahme eines liberalen Blattes, in dem Nichtorganisierte beschäftigt werden, haben die Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen.

Korrespondenzen.

Italien a. E. Nachdem es im vergangenen Jahr unserm Bezirksleiter Ghnert (Dessau) im Vereine mit dem Gehilfenvertreter König gelungen war, die hiesige Druckerei für den Tarif zu gewinnen, taten sich die Kollegen zusammen zwecks Gründung eines Ortsvereins. Zu diesem Zwecke war am 31. Januar nochmals unser Bezirksleiter hier, in dessen Anwesenheit die Gründung eines Ortsvereins vorgenommen wurde. Kollege Ghnert hielt eine Ansprache an die Versammelten, sie ermahrend, fest zusammenzustehen und bestrebt zu sein, unter den vielen Mitgliedschaften unsrer Organisation nicht an letzter Stelle zu stehen, was Verbandsgeist und richtige gewerkschaftliche Betätigung anbelangt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Feier geschlossen. Anschließend hieran bitten wir die Ortsvereine usw., welche im Besitze von Bücherduplikaten oder sonstigem Besetzstoffe sind, uns freundlichst damit zu unterfügen.

B. H. L. Auerbach-Giesfeld-Falkenstein i. B. In Nr. 11 des „Korr.“ bringt unser Schriftführer einen Bericht über unser am 10. Januar abgehaltenes Wintervergnügen, verbunden mit Drucksachenausstellung, der einesteils etwas kühl klingt, zum andren Teil nur halb fertig gemacht scheint, da er eine Firma, und zwar Emil Haug in Falkenstein, ganz in seinem Bericht übersehen haben muß. Ob absichtlich oder nicht, war nicht zu ergründen, da der Herr Schriftführer in der Hauptversammlung durch Abwesenheit glänzte. (Wenn, wie es stets notwendig ist, der Bericht des Schriftführers vor Aufhebung dem Vorsitzenden vorgelegt worden wäre, bräufte der Schriftführer nicht diesen Häring einzuführen!) Da der Bericht uns mit dem Mitgliedschaftsstempel versehen zuzug, konnten wir nicht anders annehmen, als daß ihn der Vorsitzende geprüft hatte. (Red.)

Wormen - Giesfeld. Der Maschinenmeisterverein „Wuppertal“ hielt am 30. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Nachdem der Vorsitzende das vergangene Jahr in seiner Bedeutung für den Verein hatte Revue passieren lassen, kam man auf den im Mai voraussichtlich hier im Tale stattfindenden dritten rheinisch-westfälischen Maschinenmeistertag zu sprechen. Eine besondere Kommission hat sich mit der Lokalfrage für diese Tagung zu befassen, auch soll zu Ehren der auswärtigen Kollegen eine kleine Festschicht veranstaltet werden. Erwähnenswert ist noch, daß der bisherige Vorstand eine Wiederwahl ablehnte, jedoch wird der Vorsitzende, dem es in seiner jetzigen Stellung nicht mehr möglich ist, die Geschäfte des Vereins zu führen, seinen Posten bis zum Maschinenmeistertage beibehalten, alsdann wird Kollege Maub den Vorfig übernehmen.

Bielefeld. (Maschinenmeisterverein.) Die am 30. Januar abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Ein Teil der Kollegen scheint jedoch das Vereinslokal nicht mehr zu kennen. Diefen zur Nachricht, daß es immer noch das alte Lokal ist. Außer den üblichen Berichten wäre folgendes hier zu erwähnen: Einige Mitglieder machten Mitteilung, daß die Firma Rodtbroch & Schneider in Dresden auch Nichtbuchdrucker an der von ihr gebauten Vitoriapresse als Präger ausgebilde. Da bei genannter Firma nur Verbandsmitglieder stehen sollen, werden diese wohl für Aufklärung sorgen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, dafür zu sorgen, daß alle Bielefelder Drucker sich unserm Verein anschließen.

Breslau. (Verein schlesischer Korrektoren.) Die am 17. Januar abgehaltene Generalversammlung nahm zunächst den Jahresbericht des Vorsitzenden helle entgegen und vollzog dann die Wiederwahl der c. nteriebenden Kollegen. Der in den „Mitteilungen“ Nr. 11 der Zentralkommission enthaltene Vorschlag, den Beitrag von 10 auf 15 Pf. zu erhöhen zwecks Drucklegung der „Mitteilungen“ und Herausgabe von in einzelnen Vereinen gehaltenen Vorträgen in Broschürenform gab zu einer ausgedehnten Debatte Anlaß, der erst durch folgende, gegen eine Stimme angenommene Resolution des Kollegen Bechthold ein Ende bereitet wurde: „Die Generalversammlung des Vereins schlesischer Korrektoren spricht sich gegen die Drucklegung der „Mitteilungen“ aus, da der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer das Organ für sämtliche Buchdrucker sein und bleiben soll, bisher den Wünschen der Korrektoren

Rechnung getragen hat und wohl auch der Behandlung technischer Fragen gern dienen wird. Bei Drucklegung spezieller Vorträge ist der Verein gern geneigt, dieselben zu den festgesetzten Preisen zu beziehen. Ferner fand die Anregung des Vereins Berliner Korrektoren, den Herren Prinzipalen die strikte Durchführung der Dudenischen Rechtschreibung in ihren Offizinen zu empfehlen, einstimmige Annahme.

Breslau. (Schlesischer Maschinenfabrikerverein.) In der Generalversammlung am 17. Januar (wovüber glücklich am 4. Februar der Bericht einging. Red.) waren die Orte Hirschberg, Biegnitz, Striegau, Gagnau, Neufalz, Glogau, Breslau (nahezu vollständig) vertreten. Vorstehender Fritzsche gab zunächst einige Erläuterungen zum Jahresberichte. Kollege Stenzel (Breslau) sprach sodann seine Befriedigung darüber aus, daß Breslau einen Zuspruch an die Provinz leisten müsse. Er sei der weiten Strecken wegen gegen einen Anschluß Ober-Schlesiens. Hiescher (Görlitz) erwähnte hierzu noch, daß er für den Anschluß Görlitz an Breslau agitiert habe, daß es jedoch leider bei dem Verzuge geblieben sei. Bei der Vorstandswahl sprach Kollege Schilling seine Anerkennung für das Wirken des Vorstandes im vergangenen Jahr aus und widmete dem Kollegen Hiescher, welcher infolge seines Domizilwechsels den Vorsitz niederlegen mußte, anerkennende Worte. Die Vorstandswahlen lösten eine längere Debatte aus. Unter „Technisches“ hielt Kollege Hiescher (Görlitz) einen mit Beifall aufgenommenen und eine rege Debatte auslösenden Vortrag über die neueste Erfindung auf dem Sechsmaschinengebiete, die Hystopte. Ein von den Kollegen Conrad, Torunski und Buschmann unterzeichneter Antrag: „Die Generalversammlung wolle beschließen, im Laufe des Jahres eine Wanderversammlung in Biegnitz abhalten zu wollen“, fand einstimmige Annahme. — Ein Herrenabend hielt die Kollegen noch mehrere Stunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

K.-r. Gelehrten. (Graphische Gesellschaft.) Am 27. Januar sprach Kollege W. Heinen (Essen) über: „Unsere sachtechnische Arbeit einst und jetzt“. Im ersten Teile seines Vortrags gab Redner manchen für die tägliche Berufsarbeit nützlichen Wink und wußte im zweiten Teile durch eine Reihe selbstgefertigter Arbeiten die Entwicklung der Buchkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart trefflich zu veranschaulichen. Auch an dieser Stelle sei dem Redner für den lehrreichen Vortrag bestens gedankt.

Gölar. Da zu unserer letzten Monatsversammlung (die wann stattfand? Red.) ein Vortrag auf der Tagesordnung prangte, hatten sich „seltene Gäste“ eingefunden, so daß man mit dem Veranlassungsbesuche wohl zufrieden sein konnte. Hauptsächlich wird die Teilnahme in Zukunft eine noch bessere. Kollege Rosenbruch (Hannover) referierte über das Thema: „Gewerkschaftliche Schulung“. Seine Behandlung dieses Themas bot sehr viel Interessantes und Belehrendes. Am Schluß seines einstündigen Vortrags erteilte Referent wohlverdienten Beifall. Dem Kollegen Rosenbruch sei an dieser Stelle nochmals unser Dank erstatet. Eine lebhafteste Diskussion entspann sich betreffs der Lokalfrage zum Bezirksjohannisfest. Die Mitglieder sind absolut nicht gewillt, sich das Mitbestimmungsrecht hierüber nehmen zu lassen. Der Bezirksvorstand bzw. das seitens der Hildesheimer Kollegen-Gesellschaft eingesezte Komitee sollten die Wahl des Lokals der hiesigen Mitgliedschaft überlassen.

Harburg-Wilhelmshurg. Ein ganz besonderes Exemplar eines gelb-schwarzen Gutenbergsbündlers lernten wir in Harburg kennen. Dieser, ein „Schweizerbecken“ nahe genannt Möllering, begann seine Tätigkeit hier im Frühjahr vorigen Jahres bei der Firma Golttermann & Henne („Harburger Zeitung“), eifrig nach „Witben“ auszuwandern. Es gelang ihm auch, drei Mann zu gewinnen — der „neue Ortsverein“ Harburg war fertig. Möllering wurde Vertrauensmann, kassierte die Beiträge ein und lieferte dieselben — nicht ab. Ein großes Johannisfest wurde gefeiert, große Vorbereitungen getroffen, Lampions usw. bestellt, und ganze 70 Männlein statt der verprochenen 700 Mann „füllten“ den größten Saal Harburgs. Tableau! In der allgemeinen Versammlung, in der Gauvorsteher Seitz (München) referierte, trat Selbst Möllering mit seinen Getreuen an und versuchte im trüben zu fischen, aber er hatte die Rechnung ohne uns gemacht. Und jetzt! Am 26. Januar stand dieser Möllering vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hatte sich zu verantworten wegen Unterzählung von Beiträgen der Mitglieder des Gutenbergsbündes und wurde zu 120 Mk. Geldstrafe verurteilt. Zwei Klagen sind noch gegen ihn anhängig; eine von dem Herrn Buchdruckermeister B. wegen Nichtbezahlung der zum Johannisfest gelieferten Lampions usw. und eine andere wegen Betrugs. Auch sonst steht Möllering bei verschiedenen Leuten hier im besten „Unbilden“. Von dem „feinen“ Ortsvereine Harburg ist jetzt nur noch ein Mitglied vorhanden.

Heilbronn a. N. Unstre am 23. Januar abgehaltene Generalversammlung war überaus zahlreich besucht, was jedenfalls seinen Grund darin hatte, weil die 2½-prozentige Lokalzuschlagsverhöhung durch das Kreis-schiedsgericht wohl mit Stimmengleichheit angenommen wurde, die hiesigen Prinzipale jedoch gegen diesen Beschluß beim Tariffchiedsgerichte Protest erhoben mit der Begründung, die Lebensmittel seien — Kollegen, fällt nicht in Dinnmacht! — allgemein billiger geworden! Wenn nun die Versammelten glaubten, einen ergduligen Bescheld zu erhalten, so saßen sie sich gründlich enttäuscht, da der erstgenannte Termin wiederum auf Wunsch der Herren Prinzipale verschoben wurde. Dieses Hin- und-Her erregte nicht geringen Unwillen, es fielen scharfe Worte

über das Verhalten unserer Prinzipale. Die Neuwahlen brachten keine Veränderung in der Zusammenfassung des Ausschusses. Einige lokale Erörterungen bildeten den Schluß unserer Generalversammlung. Zu erwähnen ist noch, daß die vor einem Jahre gegründete Genossenschafts-druckerei jeden ihrer Gehilfen ohne weiteres um 1 Mk. aufgebessert hat. (Welch glückliche Menschen!)

Jena. In der am 30. Januar abgehaltenen Generalversammlung, die von 92 Kollegen besucht war, konnte festgestellt werden, daß die Erhöhung des Lokalzuschlags anstandslos vonstattenging.

Königsberg i. Pr. (Maschinenfabriker.) Am 31. Januar fand hier die ordentliche Generalversammlung des Maschinenfabrikervereins für Ostpreußen unter vollständiger Beteiligung der Königsberger und von Delegierten untr Mitgliedern aus Lititz, Memel und Braunsberg statt. Vorauf ging eine Besichtigung des Doppeldeckers in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ mit technischen Besprechungen. Der Vorstehende gab den Bericht über das verlossene Vereinsjahr. Bei Besprechung der Generalversammlung des Verbandes und der Tätigkeit der Zentralkommission wurde dem Kollegen Muffia die vollste Anerkennung für sein Eintreten für unsere Interessen gezollt und sein Scheiden aus der Zentralkommission sehr bedauert. Im Vereinsgebiete stehen zurzeit in elf Druckorten bei 17 Firmen 33 Sechsmaschinen, und zwar 25 Linotyps, sieben Typographen und eine Monoline mit 52 Setzen (44 Verbandsmitglieder, sechs Gutenbergsbündler, zwei Nichtorganisierte). In tariflicher Hinsicht am schärfsten sind die Verhältnisse in Stallupönen, wo in einem engen Raume zwei Linotyps stehen, an denen zwei Sezer für 20 bzw. 25 Mk. Wochenlohn (30 Pf. für überstunden) bei 10½-tündiger Arbeitszeit beschäftigt werden. Der Gauvorstand hatte zu den Kosten der Generalversammlung 30 Mk. Unterstützung beigezogen, und so konnte den Provinzkollegen die Fahrt entschädigt und den Delegierten 5 Mk. Tagegelder bewilligt werden. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Der Gau- sowie auch der Ortsvorstehende gaben die Notwendigkeit der Spartenvereine unumwunden zu, zollten der tatkräftigen Mitarbeit des Vereins im Besonderen der tariflichen Verhältnisse in warmen Worten ihre Anerkennung und wünschten weiteres ersprießliches Gedeihen. — An die Generalversammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein, bis die letzten Provinz-kollegen zur Bahn geleitet waren.

m. Konstanz. In der am 31. Januar abgehaltenen, zahlreich besuchten Bezirksversammlung wurde zunächst festgestellt, daß die Lokalzuschlagsverhöhung bzw. -einführung in den Druckorten Konstanz, Radolfzell und Eisingen glatt vor sich ging. Sodann hielt Gauvorsteher Lindenlaub aus Freiburg ein kurzes Referat über „Rechte und Pflichten der Mitglieder“. Seine launigen, mit vielen Beispielen (wie sich manche Kollegen ihre Rechte und Pflichten ausmalen) gewürzten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend hieran wurde an dem Zirkulare des Verbandsvorstandes betreffs Neuregelung der Aufstuferteilung Kritik geübt. Man war sich allgemein darüber einig, daß die neuen Bestimmungen eine Verschlechterung für die Gehilfenschaft und erhöhte Arbeitslast für die Gauvorsteher bedeuten. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Radolfzell festgesetzt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, da Konstanz in diesem Jahre sein 40jähriges Stiftungsjubiläum feiern könne, in Verbindung damit ein Bezirksjohannisfest abzuhalten und den Kollegen Reghäuser als Festredner zu gewinnen.

Leer. Unre Jahresversammlung am 30. Januar wies nur einen mittelmäßigen Besuch auf, trotzdem eine reichhaltige Tagesordnung vorlag. Nach Eröffnung durch den Kollegen Kromminga gab der Schriftführer den Bericht über das verlossene Jahr, anschließend folgte der Kasienbericht, welche beifällig aufgenommen wurden. Der alte Vorstand und die Kartelldelegierten wurden wiedergewählt. Sodann gelangte einiges aus dem Gewerkschaftskartelle zur Sprache. Die geplante Gründung eines Typographischen Klubs wird demnächst eine weitere Versammlung beschäftigen. Zweis Stellungnahme zur Bezirksversammlung wurden noch nicht definitiv Urträge gestellt, sondern einer weiteren Versammlung überlassen. — Am 31. Januar veranstaltete unser Ortsverein einen volkstümlichen Kunstabend im „Fischerischen Saal“. Zu diesem Abende war Frau Margarete Wallotte aus Berlin gewonnen. Als Regitatorin und Vordersängerin bekannt, bot sie in ihren Vorträgen heitern und ersten Inhalts dem zahlreichen Publikum einige genutzreiche Stunden. Ihr brillantes Auftreten wurde mit rauschendem Beifall belohnt.

Leipzig. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Eine zahlreich besuchte Versammlung unseres Vereins fand am 28. Januar statt. Dem Vereine gehören jetzt 208 Kollegen an. Sechs Kollegen mußten ausgeschlossen werden, darunter sämtliche Stereotypen-der „A. N. N.“ Die Herren glauben jedenfalls die Organisation nicht mehr nötig zu haben, da ja von Tarif wegen für sie gesorgt ist. Des weitem kamen noch verschiedene tarifliche Angelegenheiten zur Erörterung, so bei den Firmen Payne und Frankenstein & Wagner, auch wurde auf die neuen Bestimmungen, Sonntagsarbeit betreffend usw., hingewiesen. Zum Schluß wurde noch beschlossen, am Dinstag einen Ausflug nach Halle zu veranstalten, gleichzeitig zur Besichtigung der dortigen Papierfabrik.

Ludwigsburg. Die Einführung des Lokalzuschlags von 2½ Proz. ging hier glatt vor sich.

Mühlhausen i. E. Auch am hiesigen Orte hat sich nur eine Anzahl von Kollegen zu einem Typographischen Klub zusammengeschlossen, der mit 15 Mitgliedern

ins Leben trat. In der ersten und dritten Woche eines jeden Monats soll ein Sezer- oder Vortragsabend abgehalten werden. Am 9. Februar findet ein Vortrag über Tonplattenschnitt statt, gleichzeitig beginnt ein Kursus. Sachtechnische Vereinigungen, welche uns mit Zuwendungen bedenken wollen, mögen diese an den Kollegen J. C. Waldmeyer, Kunzstraße 27, senden.

Mürnberg. Die Maschinenfabrikervereinigung Nürnberg und Umgebung hielt am 31. Januar ihre Generalversammlung ab, welche von Kollegen aus Unsbach, Bamberg und Schwabach gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorstehende Kaffner des verstorbenen Kollegen Dolmetzsch (Bamberg). Hierauf erstattete der Vorstehende Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung im verlossenen Jahre. Danach folgte der Bericht des Kassierers. Die Vorstandschaft wurde einstimmig wiedergewählt. Den Berichten der Vertrauensleute ist zu entnehmen, daß überall tarifliche Verhältnisse bestehen; nur in Roth a. S. soll ein Maschinenfabriker 23 Mk. Wochenlohn erhalten. Diese Gelegenheit wurde dem Gauvorstand überwiesen. Ein Antrag Unsbach: „Halbjährlich eine Versammlung abzuhalten, zu welcher je ein Vertreter der angeschlossenen Orte zu entsenden ist, welchem die Fahrt aus der Vereins-kasse entschädigt wird“, wurde angenommen. Unter anderem kam auch die Neuerung des Auskunftswezens zur Besprechung. Es wurde dies als unvorteilhaft bezeichnet.

Posen. (Maschinenfabrikerverein für den Bezirk Posen.) Die Generalversammlung am 31. Januar war leider schwach besucht. Als Gäste waren Gau- und Ortsvorstandsmitglieder anwesend. Folgender Antrag gelangte einstimmig zur Annahme: „Die heutige Generalversammlung erachtet die Tarifierung der Monotype für unbedingt nötig und hofft, daß die Zentralkommission der Maschinenfabriker in Wäde einen diesbezüglichen neuen Antrag stellen werde.“ Nach Erstattung des Jahres- und Kasienberichts erfolgte die Wiederwahl des Vorstandes. Von dem auf der Tagesordnung stehenden Vorträge: „Die historische Entwicklung der Sechsmaschine“, nahm der Referent Hünlich (Fraustadt) infolge des geringen Besuchs und der vorgeschrittenen Zeit Abstand, nachdem noch der Wunsch ausgesprochen wurde, dies interessante Thema doch einem größeren Teile der Kollegen zugänglich zu machen, und zwar gelegentlich der Frühjahrsbereichsversammlung.

dt. Schramberg (Schwarzwald). Zu einer von echter Kollegialität durchwehten Feier gestaltete sich der Besuch der Freudenstädter Kollegen am 24. Januar in unserm Ort. Am Bahnhof empfangen, wurden die Gäste in unser Vereinslokal „König Wilhelm“ geführt und dort die Vormittagsstunden in einer gemeinsamen Versammlung mit eifriger Arbeit verbracht. Ein vom Kollegen Brandt (Schramberg) gehaltenen technischer Vortrag über die „Herstellung von modernen Druckmaschinen mit einfachem Material, unter besonderer Berücksichtigung der Antriebsverhältnisse“, gab den Kollegen manche gute Anregung zu praktischer Verwertung und wurde dankbar aufgenommen. Nach dem Mittagessen fand man sich alsbald wieder zusammen zu einem gemeinsamen Spaziergang über die feigen Höhen bei prächtigem Winterwetter, der mit einer Einkehr in das Hotel „Saum“ endete, wo sich alsbald eine von wahren Buchdruckerhumor getragene Festivität entwickelte, deren musikalischen Teil die Hauskapelle des Schramberger Ortsvereins ausführende, und welche mit einem solennen Tanzabend endete. Auf das hier abzuhaltende Bezirksjohannisfest werden sich die Freudenstädter Kollegen ebenso freuen wie wir nach dieser Winterzusammenkunft.

le. Stuttgart. Der Verein der in Schriftgelehreren beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 27. Januar seine jährliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorstehende mit Worten der Anerkennung des am 31. Dezember verstorbenen invaliden Kollegen Gustav Mann aus Leipzig. Beim Punkte „Vereinsmitteilungen“ sahen sich mehrere Redner veranlaßt, das Gebahren einer hiesigen größeren Gießerei einer herben Kritik zu unterziehen, unter lebhafter Zustimmung der sehr zahlreich besuchten Versammlung. Veranlaßt wurde diese Kritik hauptsächlich durch die ewigen Konditionsangebote betreffender Firma im „For.“. Es sei ein wahrer Jammer, mit was für minimalen Verdienste — herbeigeführt durch die dort herrschenden mißlichen Verhältnisse — die eingestellten Gehilfen gezwungen seien, ihr Leben zu fristen. Die Kollegen sehen sich denn auch nach kurzer Zeit genötigt, dieser Offizin wieder den Rücken zu kehren. Durch den fortwährenden Wechsel des Personals dürften selbstverständlich die dabei aufgestellten Maschinen sich in einem nicht gerade ideal zu nennenden Zustande befinden. Die Gießereifolien allerorts werden darum wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Anordnungen des Verbandsvorstandes betreffs Erkundigung vor Konditionsannahme unbedingt zu befolgen sind. Das möge auch den Messingarbeitern gesagt sein. Hierauf erstattete der Vorstehende seinen Jahresbericht. Der alsdann vom Kassierer gegebene Bericht befriedigte nicht minder. Bis auf einen Beisitzer wurde der Ausschuß wiedergewählt. Zu Tariffchiedsgerichtsbesitzern wurden die Kollegen Bauknecht und Rudolf Fritsch gewählt. Unter „Verschiedenes“ entspann sich nochmals eine längere Debatte über die schon oben angeführte Firma. Nicht zum wenigsten soll der dortige Faktor einen großen Teil mit schuld sein an der heutigen Zustände. Doch dürften auch die dort beschäftigten Gehilfen nicht frei von Schuld und Sünde sein. Denn nur dort, wo der Gehilfe sich selbst der Ordnung befeißigt, wird er nicht als Spielball der Geschäftsleitung behandelt werden.

Rundschau.

Die Handelsdruckerei Raß in Mannheim brannte in der Nacht von Freitag auf Samstag vergangener Woche teilweise nieder. Segel- und Maschinenfabrik haben mehr durch Wasser als durch Feuer gelitten.

Durch ein Schindelfeuer wurde dieser Tage die Buchdruckerei der „Niederhessischen Zeitung“ in Götting heimgesucht. Redaktion und Kontor brannten völlig aus.

Hochwasser. Das plötzlich eingetretene Hochwasser setzte in Nürnberg auch verschiedene Druckereien unter Wasser. Zwei Zeitungen mußten ihr Erscheinen einstellen. Das Wasser steht 1 1/2 - 2 Meter hoch in den an der Pegnitz gelegenen Straßen.

Ein „fauberer“ Bursche! Der schon wiederholt bestrafte Buchdruckereibesitzer, Naturheilkundige und Redakteur verschiedener von ihm verlegter Fachschriften („Wegzeitung“, „Blatt für christliche Kunst“ usw.), Hermann Schmidt aus Köln-Bindenthal erhielt von der Kölner Strafkammer wegen Blutschande mit seinen beiden Töchtern sowie wegen anderer Sittlichkeitsverbrechen mit Personen unter 14 Jahren vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Zur Frage der reichsgesetzlichen Regelung der Tarifverträge machte der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg am Reichstage gelegentlich der Debatten über das Reichsgesetz über das Innere folgende Ausführungen: „Praktisch haben diese Tarifverträge neuerdings im Reich sehr zugenommen, sie haben sich auf zahlreiche Gewerbe ausgebreitet. Und gerade die großen Arbeitgeberorganisationen waren dabei das treibende Element. Die Frage ist dadurch praktisch weiter geklärt worden. Die Verträge erstrecken sich auch schon auf Unternehmungen, bei denen nicht eigentlich Arbeiter in Betracht kommen. Nun verlangt man eine gesetzliche Regelung. Der Abgeordnete von Wasserfall stimmt ich darin bei, daß man sich von einer öffentlich-rechtlichen Regelung wie in Neuguinea nichts versprechen darf, daß es sich vielmehr immer nur um eine zivilrechtliche Regelung handeln kann. England, das klassische Land der Tarifverträge, hat sich aber von einer zivilrechtlichen Regelung bisher ferngehalten. Es hat sich beschränkt auf Einigungsämter und schiedsgerichtliche. Sehen wir, wie sich bei uns die Tarifverträge entwickelt haben, so glaube ich, daß es einer gesetzlichen Regelung dringlich nicht bedarf. Es sind auch noch zu viele einschlägige Einzelfragen noch nicht ausgetragen. Wir würden mit einer gesetzlichen Regelung wohl nur die natürliche Entwicklung aufhalten. Eine andere Frage ist, ob etwa auf dem Gesetzeswege gewisse Hindernisse zu beseitigen wären, die dem Abschluß von Tarifverträgen entgegenstehen. Ich denke da namentlich an §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung. In der Gewerbekommission liegt ein Antrag vor, der einen entsprechenden Zusatz zu § 652 fordert. Warten wir die Verhandlungen in dieser Kommission ab. Jedenfalls stehen wir den Tarifverträgen mit Sympathie gegenüber.“

Kriegervereine und Gewerkschaften. Das amtliche Organ des Deutschen Kriegerbundes, „Parole“, stellte in einem Leitartikel die Behauptung auf, daß es mit der Vertretung der Arbeiterinteressen in den freien Gewerkschaften „recht windig“ aussehe, weil sie 41,4 Proz. ihrer Einnahmen für Verwaltungskosten ausgaben. Dieser durchschlagende Verdächtigung gegenüber ist festzustellen, daß von den über 43 Millionen Mark Gesamtausgaben der freien Gewerkschaften im Jahre 1907 auf persönliche Verwaltungskosten 691753 Mk. und auf Verwaltungsmaterial 780368 Mk. entfallen. Also kommen nicht 41,4, sondern knapp 3 Proz. aller Ausgaben auf das Konto der Verwaltungskosten. Bei dieser Berechnung sind selbstverständlich die rein sachlichen Ausgaben für Verbandsorgane, Stellenvermittlung, Bibliotheken, Unterrichtsstufe, Statistiken, Agitation, Prozeßkosten usw. nicht mit eingerechnet, weil dieselben beinahe ausnahmslos den Mitgliedern wieder direkt zugute kommen.

Der Arztstreik in Pöln und die Arbeitgeber. In einer zahlreich besuchten Arbeitgeberversammlung in Pöln-Schrenfeld wurde nach einer sehr interessanten und lebhaften Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammelten sind der Ansicht, daß unsere sozialpolitische Gesetzgebung nicht geschaffen ist, um die Existenzfrage einer kleinen Interessentengruppe der Ärzte zu lösen, sondern um die im Erwerbsleben durch Krankheit geschädigten Personen vor Not und Elend zu bewahren. Der Grundsatz der Kaiserlichen Botschaft, dem Schwachen Schutz angedeihen zu lassen, kann und darf nicht durch einen frivolen vom Zaune gebrochenen Kampf der Ärzte gegen die Krankenkassen illusorisch gemacht werden. Das bisherige System der sogenannten freien Arztwahl hat zur Genüge bewiesen, daß den kranken Mitgliedern damit nicht geholfen ist, dagegen den Arbeitgebern und Versicherten fast unerträgliche Lasten auferlegt werden. Soll unsere fegeverreiche sozialpolitische Gesetzgebung, deren Ausbau die Anwesenden wünschen, nicht in Frage gestellt werden, dann bedarf es absolut der Beseitigung der freien Arztwahl und der Einführung eines Arztsystems, wie es augenblicklich vom Krankenkassenverbande der Stadt Köln eingeführt ist. Die Versammelten versprechen, ihrerseits alles zu tun, um dem jetzigen Systeme zum Siege zu verhelfen.“

Von einem Richter! Weil in Saarburg in Lothringen ein Arbeiter, der ohne vorherige Kündigung die Arbeit verlassen hatte (wozu er aber, da kein Vertrag vorlag, berechtigt war), seinen Lohn verlangte, zog er sich die Entrüstung des Antrichters zu. Sehr erregt rief

bieser bei einer Auseinandersetzung mit dem Rechtsanwalte des Beklagten: „Ich weiß sehr wohl, daß der Arbeitgeber heute rechtlos ist gegenüber dem Arbeiter.“ Am liebsten sei es ihm, „wenn die ganze soziale Gesetzgebung zum Teufel ginge; so lange diese aber existiere, müsse er danach handeln“.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit von 52 auf 51 Stunden in der Woche tritt nach dem Tarifvertrage für die Berliner Holzindustrie am 14. Februar d. J. ein. Die vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie haben in einer Versammlung der Tischlermeister und Holzindustriellen beschloffen, die Arbeitszeitverkürzung in der Weise vorzunehmen, daß eine Wesperrpause von täglich zehn Minuten obligatorisch eingeführt wird. Wer bereits eine kürzere Arbeitszeit als 52 Stunden wöchentlich eingeführt hat, darf nach der Bestimmung des Wortstandes die Pause nicht gewähren. Ausgeschlossen von der Pause sollen die Einseher und Montagearbeiter sein.

Neue Koalitionsrechtsbeschränkungsversuche. Die zweifelhafte Vorbeere, welche sich die bayerischen Metallindustriellen mit ihrem bekannten Vorstoß gegen den Bund der technisch-industriellen Beamten erworben haben, ließen die Vergnügten in Oberhessen nicht mehr ruhig schlafen. Und so wollen auch sie zeigen, was sie können. So wurde in Schoppinich ein Steiger wegen seiner Zugehörigkeit zum Bunde der technisch-industriellen Beamten entlassen. Die Empörung über die Beschränkung der persönlichen Freiheit kam in einer großen Protestversammlung in Königshütte zum lebhaften Ausdruck. In einer dort gefassten Resolution wurden die gesetzgebenden Faktoren auf die Gefahr hingewiesen, die durch eine derartige unwürdige Benennung der technischen Vergemeinden hervorgerufen wird, von deren technischen und moralischen Fähigkeiten das Wohl und Wehe Tausender von Vergleuten abhängt. Man hätte annehmen sollen, daß diese berechtigte Kritik die Vergemeinden veranlaßt hätte, sich weiterer Eingriffe in die Rechte ihrer Beamten zu enthalten und mit deren Organisationen als gegebenen Tatsachen zu rechnen. Leider ist das Gegenteil eingetreten. Der Generaldirektor der Gieschgrube in Schoppinich, Geheimrat Liheman, hat wenige Tage darauf seine sämtlichen Angestellten in kraffter Weise vor die Wahl gestellt, entweder aus dem Bunde auszutreten oder die Grube sofort zu verlassen! Die Bundesmitglieder sind auf eine derartige Zumutung gefaßt gewesen, denn sie haben mit großer Einmütigkeit erklärt, daß sie sich ihr Koalitionsrecht nicht nehmen lassen wollten. Daraufhin sind dann sechs zum Teil jahrelang auf der Grube beschäftigte Steiger sofort entlassen worden, fünf weiteren Grubenbeamten ist die Kündigung zum nächsten Termine ausgestellt worden. Nun protestierten in einer großen Versammlung in Berlin 3000 technische Beamte gegen diese Maßnahmen der schlesischen Grubenverwaltungen. Das Reichsamt des Innern ließ sich in der Versammlung durch den Geheimrat Landmann vertreten. Er wurde einstimmig angenommen Resolution heißt es: „Die Privatangestellten Groß-Berlins erheben entschiedenen Protest gegen die jüngsten Angriffe der oberhessischen Kohlenmagnaten auf das Koalitionsrecht der Angestellten. Sie richten an die deutsche Öffentlichkeit die bringende Bitte, die Privatangestellten bei der Verteidigung und dem Ausbau der Koalitionsfreiheit im Interesse des Ansehens unseres Volkes als Kulturnation tatkräftig zu unterstützen. Von den gesetzgebenden Faktoren werden Garantien für die Ausübung dieses Grundrechts verlangt.“

Ein Reichs tarifvertrag für das Kürschnergewerbe. Der Verband der vereinigten Rauchwarenzurichterei- und Färbereibesitzer hat mit dem Kürschnerverband einen Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen, der als Reichs tarifvertrag gelten soll. Das Zentrum dieser Produktion ist Leipzig, das dem Tarifvertrage sofort beigetreten ist; sodann kommen Berlin und Hamburg in Frage. Hamburg hat bereits seinen Beitritt erklärt und Berlin wird nicht lange zurückstehen. Es kommen dann noch in Betracht Breslau, Lissa, Radel sowie einige kleinere Orte in Hessen und Thüringen. Die Unternehmer sind im wesentlichen Zwischenmeister, die die Zurichtung für die Rauchwarenhändler übernehmen. In letzter Zeit haben die Händler zum Teil eigene Fabriken errichtet. Der Zweck des jetzt abgeschlossenen Vertrags ist, der Stagnation im Gewerbe entgegen zu wirken und das Gewerbe zu heben. Dazu soll eine Tarifkommission eingesetzt werden, die Streitigkeiten schlichtet und die Preise festsetzen soll. Weiter ist der gegenseitige Organisationszwang ausgesprochen und die Unterstützung der Arbeiter seitens der vertragsschließenden Arbeitgeber, wo diese zwecks Einführung oder Verteidigung des Tarifvertrags genötigt sind, die Arbeit niederzulegen.

Die schwarzen Listen, diese fürchterliche Waffe des Unternehmertums, hauptsächlich im Vergah, gegen die Arbeiterschaft, beschäftigten in der letzten Woche in neuer Auflage den Reichstag. Die Vertreter der Arbeiter brandmarkten dieses graufame System, welches Tausende von Arbeitern zum Teil auf lange Monate hinaus um Verdienst und Brot beraubten, mit äußerster Schärfe. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg hatte jedoch für diese wichtige Frage sozusagen nur ein Schlüsselwort übrig. Einen Vorstoß gegen gesetzliche Bestimmungen konnte er darin nicht erblicken und die Festlegung eines gesetzlichen Verbots hielt er ebenfalls für zwecklos. Höchstensfalls könnte er sich für die Angabe der Gründe, warum die Arbeiter auf die schwarzen Listen kämen, erwärmen. Ohne ein greifbares Resultat zu erzielen, wanderte schließlich die ganze Frage in die Versenkung, d. h. die Fortsetzung der Debatte wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zum Arbeitskammeregesetzentwurf, der zurzeit im Schoß einer 28gliedrigen Kommission des Reichstags einer gründlichen Prüfung und Umarbeitung unterzogen wird, nehmen einzelne Gruppen der Interessenten, hauptsächlich solche des Unternehmertums, fortwährend noch besondere Stellung. Diese Klüßigkeit frägt sich nicht mit Unrecht auf die alte Erfahrung, daß man das Eisen schmieden muß, so lange es noch heiß ist, um daselbe in die gewünschte Form zu bringen. Während nun z. B. auf Seite der Arbeiter und deren Organisationen eine gewisse abwartende Stellung eingenommen wird, sind dagegen alle maßgebenden Korporationen und Instanzen der Unternehmer emsig dahinter her, entweder das Ganze zu Fall zu bringen oder aber gewissermaßen die Rosinen für sich allein herauszulefen. So hielt u. a. der Bund der Industriellen am 23. Januar eine Delegiertenversammlung ab, die zu dem Arbeitskammeregesetzentwurf auf nachstehende Erklärung sich einigte: „Der Bund der Industriellen erklärt, daß er dem Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Arbeitskammern in der vorliegenden Form nicht zustimmen kann, obgleich er mit dem Gedanken einer gesetzlichen Vertretung der Arbeiter im Sinne der Kaiserlichen Botschaft einverstanden ist. Da Arbeitgeber und Arbeitnehmer in überwiegender Mehrheit den vorliegenden Entwurf ablehnen, kann auf eine erprobliche Wirksamkeit solcher Arbeitskammern nicht gerechnet werden. Unannehmbar erscheint es dem Bunde der Industriellen, derartigen Vertretungen einen größeren Wirkungskreis einzuräumen, als ihn die bereits vorhandenen halbamtlichen Vertretungen anderer Erwerbsstände (Handelkammern, Handwerkerkammern usw.) besitzen. Demgemäß dürfte die Zuständigkeit gesetzlicher Vertretungen der Arbeiter nicht über den Rahmen einer in der Hauptsache beratenden und zur Abgabe von Gutachten berufenen Kammer hinausgehen.“ Ferner setzte die Versammlung sogleich einen Ausschuß ein, der im Sinne vorstehender Erklärung wirken wird. Insbesondere soll alsbald eine Aussprache über das Arbeitskammeregesetz zwischen Industriellen und Reichstagsabgeordneten herbeigeführt werden. Diese Aussprache hat inzwischen auch schon stattgefunden, und zwar am 29. Januar zwischen Vertretern der nationalliberalen Partei und maßgebenden Vertretern von Industrie und Handel. Die spärlichen und vorsichtigen Berichte über diese Verhandlungen besagen jedoch nur, daß dieselben sehr eingehend gewesen und beiden Seiten eingehende Informationen gebracht haben, aber nach welcher Richtung, darüber schweigt der Berichterstatter höflichkeit. Im übrigen entpuppt sich die auch uns sehr sympathische Energie, mit welcher der Gesetzentwurf seitens der Reichsregierung vor dem Reichstage vertreten wurde, weniger als die Folge einer endlichen besseren Wertschätzung der Arbeiterschaft als vielmehr der Besorgnis einer Gefährdung der eigenen Staatsautorität. Denn in dem mächtigen Anwachsen der Arbeiterverbände einerseits und der immer engeren Konzentration der Unternehmer sehen die verantworlichen Götter der Staatsgewalt allmählich sich Mächte gegenüber treten, deren fortgesetzte, an Umfang und Schärfe ständig zunehmenden gegenseitigen Kämpfe schließlich eine Erschütterung des ganzen Staatswesens zur Folge haben könnten. Von diesem Gesichtspunkt aus hat die Reichsregierung selbst ein sehr lebhaftes Interesse daran, den vorliegenden Arbeitskammeregesetzentwurf zu einem rechtsgültigen Gesetze heranzuführen zu sehen. Um damit ein Instrument in die Hände zu bekommen, welches die gefährlichen Gegensätze in einen engeren Rahmen bindet und in wohlberechneter Weise die Gefahr einer rücksichtslosen Machtanwendung auf dem Kampffelde zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum einer gewissen Einschränkung unterwirft. Der Gedanke liegt nahe, daß eine Gesetzgebung in diesem Sinn auch dazu führen könnte, die Gewerbepolitik in unser Branche zu beeinflussen oder gar in Bahnen lenken könnte, die bisherige Selbständigkeit und Freiheit der Entscheidung in Fesseln zu legen. Vorläufig sieht ja der Gesetzentwurf lediglich fakultative Handhabung vor, aber zweifellos ist von fakultativ bis obligatorisch kein allzu großer Schritt. Besonders dann nicht, wenn, wie bei dieser Sache, Unternehmertum und Regierung bei einer obligatorischen Einführung der Arbeitskammern den Vorteil auf ihrer Seite erblicken würden. Bei dieser Erwägung kann auch darauf hingewiesen werden, daß je mehr die parlamentarische Festlegung des Gesetzes fortschreitet und einen endgültigen Abschluß erwarten läßt, desto mehr der Widerstand des Unternehmertums seine ursprüngliche scharfe Form verliert und es sich immer mehr das Bestreben von dieser Seite zeigt, sich mit der Einführung des Gesetzes vertraut zu machen und den ganzen Einfluß darauf zu konzentrieren, die meisten Nachteile für das Unternehmertum zu sichern. Dieses Beispiel ergibt auch für uns die Pflicht, hier die Augen offen zu halten, zum mindesten aber den Gang der Entwicklung aufmerksam zu verfolgen und aus der Gestaltung der Dinge heraus die Anpassungsmöglichkeit unserer eignen Berufsangelegenheiten in Wort oder Thatteil abzuwägen. Ohne Frage würde in einer auch von unserm Standpunkt aus akzeptablen Fassung des Gesetzes auf obligatorischer und sachlicher Grundlage ein gesetzlicher Rechtsboden für unsere Tarifgemeinschaft zu finden sein. Ein Zustand, der ohne weiteres dazu beitragen könnte, manche Mängel in der Beachtung und Respektierung unserer tariflichen Gesetze mit mehr Nachdruck und Erfolg zu bekämpfen als bisher. Ob auf dem Wege zu diesem Ziele die fakultative Einrichtung der Arbeitskammern der obligatorischen vorzuziehen ist, bildet noch eine Streitfrage, die erst dann beantwortet werden kann, wenn das Ganze unter Dach

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 9. Februar 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 16.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

und Fach ist, indem man sich erst dann ein Urteil darüber bilden kann, ob die Übertragung unserer Tarifgemeinschaftsinstanzen in den Bereich des Arbeitsammergesetzes wünschenswert wäre. Es dürfte interessant sein, nach Abschluss des Ganzen diese Frage in zusammenhängender Form zu behandeln und werden wir dies zu gegebener Zeit auch nicht versäumen. Vorläufig jedoch wollen wir die einzelnen Stadien der Kommissionsverhandlungen im Reichstag in fortlaufender Weise an dieser Stelle kurz registrieren und zum besseren Verständnis der ganzen Sache werden wohl die vorstehenden Ausführungen nicht unwillkommen sein. — Den Vorsitz der Kommission führt der Abgeordnete Legien. Die Sozialdemokraten hatten einen vollständig ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Errichtung eines Reichsarbeitsamts, eines Arbeitsamts für den Bezirk jeder oberen Verwaltungsbehörde und einer Arbeiterkammer für den Bezirk jedes Arbeitsamts vorgelegt. Die Kommission mußte daher zunächst entscheiden, ob sie ihnen Beratungen den Entwurf der Regierung oder den Entwurf der Sozialdemokraten zugrunde legen soll. Senning und Bömelburg traten für den sozialdemokratischen Entwurf ein mit dem Hinweis darauf, daß die Arbeiterkammern die Grundlage der geplanten Interessenvertretung bilden müssen. Dem stimmten auch einige der bürgerlichen Abgeordneten zu. Darauf sei aber später zurückzukommen. Gegenwärtig handle es sich nur um Arbeitskammern, die zunächst unter Dach und Fach zu bringen seien. Schließlich wurde der Gesetzentwurf der Sozialdemokraten abgelehnt und mit der Beratung des § 1 der Regierungsvorlage begonnen. Nach diesem Paragraphen sollen Arbeitskammern für einen Gewerbebezirk oder mehrere verwandte Gewerbebezirke auf sachlicher Grundlage errichtet werden, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht. Hier will Abg. Manz hinzugefügt haben: „In besonderen Fällen kann die Errichtung von Arbeitskammern auch für verschiedene Gewerbebezirke erfolgen.“ Der Staatssekretär des Innern, Herr v. Bethmann-Hollweg, hat bringend, den Antrag abzulehnen. Er versicherte, daß bei Errichtung der Arbeitskammern der Kreis der „verwandten“ Gewerbebezirke so weit gezogen würde, daß allen Bedürfnissen Rechnung getragen werden könne. Der Antrag Manz wolle eine gemeinsame Arbeitskammer für solche Gewerbebezirke, die gar nichts Gemeinsames haben. Solche Arbeitskammern würden zu politischen Diskutierklubs werden. Demgegenüber wiesen mehrere Redner nach, daß verschiedene Gewerbebezirke oft aufs engste zusammenhängen, ohne daß sie als „verwandte Gewerbebezirke“ zusammengefaßt werden können. Herr v. Bethmann-Hollweg erkannte schließlich an, daß in dieser Beziehung der Wortlaut der Vorlage ungenügend sei. Er versprach, daß die Geheimräte im Reichsamte des Innern versuchen werden, diese Lücke zu beseitigen. Infolge dieser Erklärung zog Abg. Manz seinen Antrag zurück. Die Freisinnigen beantragten die Zulassung der Möglichkeit territorialer Arbeitskammern, die Sozialdemokraten forderten durchweg die territoriale Gliederung. Die Anträge wurden abgelehnt und § 1 in der Fassung des Regierungsentwurfs (sachliche Gliederung) dann einstimmig angenommen. Die §§ 2-4 wurden gemeinsam verhandelt. Von Seiten der Reichspartei wurde beantragt, in § 2 die Tätigkeit der Kammer auf alle Interessen des Gewerbes, statt, wie es in der Vorlage heißt, die gemeinsamen Interessen des Gewerbes auszuweiten. Zu § 3 beantragte das Zentrum, den Kammer die Befugnis zu übertragen, aus eignen Mitteln Erhebungen zu veranstalten und Gutachten auch in Fällen des § 120 d der Gewerbeordnung zu erstatten. Von freisinniger Seite wurde beantragt, den Kammer das Recht zu geben, nach Maßgabe der Gewerbeordnung selbständig Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Die Aussprache hierüber wurde am Freitag letzter Woche fortgeführt. Zu den §§ 2-4 lagen nicht weniger als zwölf Änderungsanträge vor. Die Sozialdemokraten wollen den Kammer Gestaltungsmacht geben. Das wird von allen bürgerlichen Parteien, ebenso wie von der Regierung abgelehnt. Ein anderer Antrag will den Kammer die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise zuweisen und sie ebenso für den Abschluss von Tarifverträgen befugen. Hierfür ist Stimmung vorhanden, dagegen findet ein Zwang bezüglich der Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise überwiegend Widerspruch, weil diese Frage in den einzelnen Berufen noch viel zu strittig ist und das Arbeitsammergesetz dadurch auch mit zuviel Ballast belastet würde. Ebenso wird der Antrag bekämpft, die Kammer mit der Befugnis auszustatten, über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbebezirke selbständige Erhebungen zu veranstalten. Man kann sich deshalb dafür nicht erwärmen, da man schon jetzt durch den Wust von Verordnungen und Erlassen nicht mehr durchfinden kann. Von verschiedenen Parteien werden auch Bedenken zum Ausdruck gebracht

gegen den Antrag, den Arbeitskammern die Befugnis zum Erlasse von Ausführungsbestimmungen zuzubilligen. Insbesondere wird von der Regierung hiergegen Widerspruch erhoben. Nahezu von sämtlichen Parteien bekämpft wird der Antrag, den Arbeitskammern als Aufgabe einfach die Wahrnehmung der Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zuzuwenden, statt wie es im § 2 der Vorlage heißt, der „gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer“. Eine Abstimmung über diese Zusatzanträge fand noch nicht statt.

Von den Reichsfinanzen. Die Einnahmen des Reichs gehen in erschreckendem Maße zurück. In den verfloffenen neun Monaten des laufenden Staatsjahrs (April bis Dezember) sind die Einnahmen um 150 Millionen hinter dem Staatsvoranschlag zurückgeblieben. Nach Lage der Sache kann damit gerechnet werden, daß der gesamte Fehlbetrag des Staatsjahrs sich auf rund 200 Millionen Mark stellen wird. Diesen zurückgehenden Einnahmen stehen auf der andren Seite steigende Ausgaben gegenüber, so daß die Reichsfinanzen immer mehr in Verwirrung kommen müssen.

Eingänge.

Der Fauid. Roman von Bucura Dunbrava. Band II des 12. Jahrgangs der Zeitschrift „In Freien Stunden“. Preis: guter Leinenband 3,50 Mk., Halbfanz 4 Mk. Zu beziehen von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Gestorben.

In Bad Aibling am 25. Januar der Seegerinvalid Johann Mayer, 31 Jahre alt.
In Basel am 16. Dezember der Seeger Ab. Vernauer, 25 Jahre alt — Lungenblutung.
In Breslau am 31. Januar der Faktor Otto Frieze aus Landsberg a. d. W., 56 Jahre alt — Herzschlag.
In M. Gladbach am 20. Januar der frühere Seher, Karneilus W. arbeitsl., 28 Jahre alt.
In W. W. W. am 26. Januar der Drucker Albert Kermann aus Mühliswil, 47 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.
In Neunkirchen am 29. Januar der Seeger May Steinbrück aus Erfurt, 28 Jahre alt.
In Schwerin i. M. am 31. Januar der Seegerinvalid Franz Krüger.
In Wien am 14. Januar der Seeger Karl Emil Soga, 54 Jahre alt.

Briefkasten.

J. G. in Schwabach: Aus dem von Ihnen am 21. Januar aufgegebenen Generalverfammlungsberichte haben wir für die Artikelserie „Aus den Jahresberichten 1908“ in Nr. 12 alles Verwendbare gebracht. Da in der Nummer vom 21. Januar (also Nr. 8) der erste dieser Artikel erschien, hätten Sie sofort die jetzt gesandten Mitteilungen (von denen die erste Einsendung nicht eine enthielt!) zur Ergänzung nachschicken müssen, nicht aber am 4. Februar, nachdem am 30. Januar der Schwabacher Bericht erschienen war. — W. B. in Ludwigsburg: Wir haben nur das Notwendigste für die Jahresrevue sowie die Sozialaufschlagsangelegenheit aus Ihrem Berichte herausgenommen. Wenn Sie über die am 10. Januar abgehaltene Generalversammlung uns erst am 5. Februar berichten, so ist die Berücksichtigung des Wichtigsten unferseits noch ein großes Entgegenkommen. — M. W. in Donaueschingen: Da Ihr Bericht auch nicht einen Satz enthält, dessen Wiedergabe sich verlohnt, erübrigt sich der Abdruck durchaus. — A. in Schramberg: Graphische Verlagsanstalt P. Goldschmidt in Halle a. S., Königsstraße — A. L. in Wiesbaden: Diese Anfrage richten Sie besser an den genauer informierten Berliner Vereinsvorstand (Berlin SO, Engelauer 14/15). — W. B. in Oberhausen: Nach § 35 des Tarifs kann das nicht verlangt werden, wohl aber das Ausschließen. — R. D. in Weß: Karte muß auf der Post verloren gegangen sein, denn wir haben sie nicht erhalten.
An verschiedene Firmen: Im Februar noch eingelangte Kalender können nicht mehr besprochen werden. Für Überendung besten Dank!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI. 1191.

Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erkundigungen einzugehen werden müssen. Mitglieder, welche diese statutarisch vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von

13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhalten solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:

Bayern: Joseph Seig, München, Holzstraße 24 I.
Berlin: Albert Massini, Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.
Dresden: Heinr. Wendische, Dresden, Wachsbleichgasse 8.
Elsass-Lothringen: Alphons Schmolli, Straßburg i. E., Lange Straße 146.
Erzgebirge-Vogtland: Otto Dähnel, Chemnitz, Feldstraße 35 part.

Frankfurt-Heßen: C. Dominé, Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.
Hamburg-Altona: W. Dreier, Hamburg, Wesenbinderhof 57 I.

Hannover: Karl Rosenbruch, Hannover, Detmoldstr. 11.
Leipzig: Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
Mecklenburg-Lübeck: Hermann Schmidt-Schlöter, Schwerin i. M., Johannesstraße 16 II.

Mittelrhein: Heinr. Fuhs, Mannheim, Pflügersgrundstraße 18.

Nordwest: F. Ostika, Bremen, Westerbeich 32.
Oberrhein: Karl Lindenlaub, Freiburg i. Br., Basiusstraße 10 I.

Oder: Jof. Riefchner, Stettin, Bäderberg 19.
Osterrhein-Löhningen: Karl Helmholz, Weimar, Schwannseestraße 12 I.

Ostpreußen: G. Reiskner, Königsberg i. Pr., Nikolaistraße 4 III.

Posen: Felix Wagner, Posen O 1, St. Martinstr. 37, Seitenhaus, 2. Eingang III.

Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht, Essen a. d. Ruhr, Wilhelmstraße 8.
An der Saale: Max Gabriel, Halle a. S., Sternstraße 6 III.

Schlesien: Karl Fiedler, Breslau II, Sohestraße 7, Gartenhaus III.
Schleswig-Holstein: M. Prüter, Kiel, Schauenburger Straße 34 part.

Westpreußen: Fr. Magroski, Danzig, Weggasse 15 a I.
Württemberg: Karl Frie, Stuttgart, Jakobstraße 16 p.

Die Gauenteilungen finden die Mitglieder in den „Beschlüssen des Vorstandes“, Seite 20-36.

Der Vorstandsvorstand.

Leipzig. Die Seher Herm. Ebeling, geboren in Braunschweig 1880, Willi Viebing, geboren in Leipzig 1884, Fritz Mohrbrhoff, geboren in Hannover 1883, Karl Ulrich, geboren in Zwenkau 1888, die Drucker Max Ferling, geboren in Leipzig 1883, F. Herm. Fleischer, geboren in Borna 1885, D. Rudolf Schneider, geboren in Leipzig 1871, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Bureau, Brüderstraße 9, zu melden, andernfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird.

Adressenveränderungen.

Bielefeld. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Wiedemeyer, Bielefeldstraße 24 I; Kassierer: Gust. Droste, Kreuzstraße 40 I.

Breslau. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Ernst Schönian, Michalekstraße 25 I; Kassierer: Franz Schönborn, Lehmannsdamm 64.

Deggendorf. Vorsitzender: G. Hasenkopf; Kassierer: Anton Dachs (beide Druckerei Rothhaft).

Essen (Ruhr). Vorsitzender: Otto Krauß, Essens-Mittelsfeld, Alfredstraße 1a; Kassierer: Max Adamczewski, Essen, Luisenstraße 32.

Frankenthal. Vorsitzender: Karl Koch, Neumeyer Ring 44; Kassierer: Hermann Maack, Amalienstraße.

Hannover. (Maschinenseher.) Vorsitzender: Oswald Biehmeier, Linden-Hannover, Zimmerstr. 2 B; Kassierer: Henry Albert, Hannover-Herrenhausen, Herrenhäuser Straße 22 II.

Ludwigsburg. Vorsitzender: Friedrich Bäumler, Hospitalstraße 27; Vertrauensmann und Kassierer: Paul Stoppel, Fasanenstraße 41 p.

Meißen a. O. Vorsitzender und Kassierer: Herm. Proßig, Gunge Gasse 7.

Regensburg. Vorsitzender: Karl Swoboda, Reinhausen bei Regensburg 171; Kassierer: F. Schmid, Reinhausen bei Regensburg 198.

Reutlingen-Löhningen. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Karl Krauß, Reutlingen, Wernerstraße.

Schweidnitz. Vorsitzender: Joseph Potrop, Bügnerstraße 1 (bei St. Violev); Kassierer: Gustav Parsch, Kupferschmiedestraße.

Stuttgart. (Schriftgießer.) Vorsitzender: Wilhelm Paulmeyer, Nöbelhstraße 141 III; Kassierer: Wilh. Stulle, Nöbelhstraße 141 IV.
— (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Gg. Söber, Heustiegstraße 33 II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelagte Adresse zu richten):

In Nachen die Seher 1. Franz Hecker, geb. in Würfel 1884, ausgl. in Nachen 1903; war schon Mitglied; 2. Maurice Stamperius, geb. in Brüssel 1889, ausgl. in Nachen 1909; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms, Adalbertstraße 55.

In Dillingen (Saar) der Seher Michel Vertz, geb. in Merzig 1887, ausgl. das. 1906; war schon Mitglied. — Alf. Gutendorf in Saarbrücken, Meier Str. 29 I.

In Duisburg 1. der Faktor Karl Fuchs, geb. in München 1869, ausgl. in Würzburg 1884; 2. der Drucker Karl Köhler, geb. in Oberbühlertal 1889, ausgl. in Wöhrn 1909; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Höner, Weßler Platz 10.

In Frankenthal (Pfalz) der Seher Andr. Breitling, geb. in Kleinwandsleben 1890, ausgl. in Eisleben 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Koch, Neumeyer Ring 44.

In Göttingen Wilhelm Altvater, geb. in Heilbronn 1889, ausgl. in Ludwigsburg 1907; war schon Mitglied. — In Stuttgart der Seher J. P. Petersen geb. in Frankfurt-Vornheim 1889, ausgl. in Frankfurt a. M. 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16 p.

In Hamburg der Seher Heinrich Schröder, geb. in Wismar 1873, ausgl. in Hamburg 1892; war noch nicht Mitglied. — W. Dreier, Wessendörferhof 57 I.

In Herbolzhn 1. der Schweizergen Gult. Bauer, geb. in Kreunig b. Gräfenthal (Hür.) 1890, ausgl. in Gräfenthal 1908; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Fern. Sturm, geb. in Herloh 1889, ausgl. das. 1907;

3. der Seher Paul Altmann, geb. in Limbach i. Sa. 1888, ausgl. das. 1906; waren schon Mitglieder. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heinißstraße 30.

In Kreuznach der Drucker Franz Schwarzberg, geb. in Brien 1885, ausgl. in Weuren 1902; war noch nicht Mitglied. — In Koblenz der Seher Stephan Caspary, geb. in Lösenich (Mosel) 1887, ausgl. in Verntafel 1907; war noch nicht Mitglied. — W. Wille in Koblenz, Altenhof 10.

In Bienenfeld der Maschinenseher F. W. Bergfeld, geb. in Fiedinghausen bei Rade vorm Wald 1870, ausgl. in Rade vorm Wald 1888; war schon Mitglied. — In Schwerte a. d. R. 1. der Seher Wilhelm Fischer, geb. in Schwerte 1879, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied; 2. der Maschinenseher Friedr. Schäfer, geb. in Schwerte 1882, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heinißstraße 30.

In Nürnberg der Drucker Hans Mulzer, geb. in Kronberg 1886, ausgl. in Nürnberg 1904; war schon Mitglied. — In Wilschhofen der Seher Jof. Pfeiffer, geb. in München 1891, ausgl. in Wilschhofen 1908; war noch nicht Mitglied. — Jof. Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Säckingen der Seher Philipp Grab, geb. in Rohrbach 1888, ausgl. in Sinsheim 1907; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hensler, Lörsach.

In Schweidnitz die Seher 1. Adolf Maidorn, geb. in Reichenbach i. Schl. 1883, ausgl. das. 1901; 2. Wilhelm Gründel, geb. in Neu-Weißstein (Kreis Waldenburg i. Schl.) 1873, ausgl. in Wisfigersdorf 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Fris Köchel in Waldenburg i. Schl., Domels Druckerei.

In Siegen 1. der Seher Joseph Hauser, geb. in Ettlingen 1851, ausgl. das. 1869; war schon Mitglied; 2. der Drucker Adolf Poshammer, geb. in Schwerte 1890, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Emil Römer in Siegen, Obenstruthstraße 37.

In Stettin der Seher Emil Szendziß, geb. in Breslau 1883, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied. — Emil Möller, Deutsche Straße 47 S. III.

In Stöckach der Schweizergen Fris Hofmann, geb. in Pasing 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Chr. Holz in Konstanz, Scheffelstraße 11.

Arbeitslofenunterstützung.

Niel. Dem Seher Rudolf Hirdert aus Wolbegl (Hauptbuchnummer 42798) wurde in Innsbruck sein Buch (Schleswig-Holstein, ausgestellt im Mai 1902) gestohlen und ihm ein neues (Schleswig-Holstein 1888) ausgestellt. Ersteres wird für ungültig erklärt.

Minden i. W. Arbeitslofenunterstützung wird nur an Ausgesteuerte (30 Pf.) und Nichtbezugsberechtigte (20 Pf.) gezahlt.

Berammlungskalender.

Ahrweiler. Berammlung Sonnabend, den 13. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Hotel Drei Kronen“.

Bremshaven u. Ang. Generalberammlung Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei D. Preuß in Geestemünde.

Mittweida. Berammlung Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Höpenblüte“, Freiberger Straße.

Schweidnitz. Berammlung Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Mummert, Breslauer Straße 9 I.

Notationsmaschinenmeister.

Da der bereits engagierte Maschinenmeister in Karlsruhe plötzlich krank geworden und seine Zusage zurückzieht, so ist die Stelle wieder offen. Bedingung:

1. Kenntnis und Erfahrung an Frankenthaler Doppelrotation;
2. Flotte, gute Zurechtung eines mit vielen Abbildungen versehenen Inseratenfachblatts;
3. Eintritt muß sofort erfolgen.

Bei Leistungen ist Stellung gut bezahlt und von Dauer. Meldungen nicht zu junger Herren mit Altersangabe und Lohnforderung erbeten an

C. Müllers Buchdruckerei G. & C. Müller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oberwalde.

Die organisatorische und die tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

Der Werdegang einer deutschen gelben Gewerkschaft. Zugleich ein Beitrag für die tarifgemeinschaftliche Entwicklung im deutschen Buchdruckgewerbe seit 1892. Von Ludwig Rehäuser. Verleger: Verband der Deutschen Buchdrucker. Versand: Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8. — Preis pro Exempl. 15 Pf. auschl. Porto.

Maschinenseker

für Doppelmagazinlinotype, der mit dem Mechanismus genau vertraut ist, findet dauernde und gutbezahlte Stellung in süddeutscher Residenzstadt. Ausföhrliche Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 211 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Erstklassige Halbdrukeri in einer Großstadt Mitteldeutschlands sucht zur Leitung ihrer etwa 180köpfigen Seheri eine **energische, unselfische Kraft**, welche im Entwurfs Hervorragendes leisten muß. Nur Herren mit nachweisbar erfolgreicher Tötigkeit wollen sich melden unter Nr. 201 durch die Geschäftsstelle d. W.

Linotypeseker

welcher am Rasten ausbitt, zum sofortigen Eintritt geeignet. [221]

D. S. Art'l. Buchdruckerei u. Verlag, Dessau. In allen Sorten erfahrener **Sekerstereotypen** [222] gesucht.

C. A. Schwarz, Konstanz (Hobensee). Erfahrener **Obermaschinenmeister**

für feinsten Illustrationsdruck von einer mittlern Halbdrukeri gesucht. Werte Off. unter Z. 6713 an Haasenstein & Vogler, W. G. Magdeburg, erbeten. [215]

Eine große Frankfurter Schriftgießerei sucht für dauernde Stellung einen tüchtigen **Kontrollenr.**

Es wird nur aus einem durchaus zuverlässigen Herrn rekrutiert, der bereits in größerer Maßstab als Kontrollenr. tätig war. Werte Offerten unter Nr. 221 an die Geschäftsstelle d. W. erb.

Matrizenbohrer

für gutbezahlte Stellung in große Schriftgießerei gesucht. Angebote mit Angabe der jetzigen Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften unter Schr. 200 an die Geschäftsst. d. W. erbeten.

Maschinenmeister

26 Jahre alt, an Schnell- und Siegeldruckpresse mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, wünscht sich zu verändern. Erzgebirge-Vogtland bevorzugt. Werte Off. unter Nr. 227 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Je 10 Jahrgänge „Buch- und Steindruck“ u. „Schweizer graph. Mitteilungen“, fest gebunden, sauber gehalten, à 3,75 M. „Druckerbriefe“, geb. 7 M. Werte Off. u. A. H. postl. Postamt 29, Berlin SW 29, erb.

Vorzugsangebot!

Vom Saisonhefte der „Typographischen Jahrbücher“ sind noch einige Exemplare vorrätig! Soweit dieselben noch reichen, gebe ich dieses Heft zum

Vorzugspreise von 75 Pfennig franko ab. Bestellungen an **Julius Mäser, Leipzig-R.** [226]

Maschinenmeister Leipzigs!

Mittwoch, den 10. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Etablissement „Schloßkeller“, Dresdner Straße:

Vortrag über den Apparat „Universal“ der Firma Klein & Ungerer. Die Kurssteilnehmer werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Dasselbst Ausgabe der Karten. **Die Kommission.** [228]

Verein der in Schriftgießereien beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen

von Leipzig und Umgebung. Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der „Grünen Schenke“, Leipzig-Anger:

12. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball, unter gütiger Mitwirkung der Leipziger Kristallpalastänger und des Konkordiorchesters. Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.** [219]

Die Bildung des Geschmacks

für Setzer und Drucker erfolgt am besten durch Unterricht im Zeichnen, der von diesem Jahr an in jedem Hefte der „Typographischen Jahrbücher“ gepflegt wird. Dieser Zeichenunterricht wird geleitet von Herrn Wilhelm Krause, Zeichnlehrer an der Handwerkerschule in Breslau. Bestellungen auf die „Jahrbücher“ nimmt jede Buchhandlung an. [218]

Am 15. Februar

beginnt ein neuer Fernkursus in der Buchführung für Buchdruckereien! Ausföhrliche Prospekte bitte zu verlangen! Anmeldungen zur Teilnahme umgehend erbeten an

Julius Mäser Verlag, Leipzig-R.

Kaffeler Typographia.

Der **Vereinslokal** befindet sich jetzt: **Redaktion im Restaurant Sommer, Graben 52-54.** **Sonnabend, den 6. März:**

Abjehends-Bauerntimes

in der „Stadtausföhrer“. [220]

Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Bortol. Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Löffel, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.)

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) **Kohlgrabenstrasse 45** liefert franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Geschichte der Schriftgießerei und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Hermann. Mit vielen Illustr. 1.80 M. (Die Systeme sämtlicher existierender Sekermaschinen und deren Technik.)

Der moderne Zettelsatz und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 M. **Weiß, Blauer Mantel oder Die Kneipe zum verfertigen Köpfe.** Eingeleit in einer Kette (7 Personen, Schaulab: Kneipe). 25 Pf. **Deutsches Buchdrucker-Lexikon**, herausgegeben von Willi Reich (65 Mitarbeiter). Allgemeine Lieder, Prologe und Festgedichte zu allen kollektiven Veranstaltungen und Anlässen, nebst einem Verzeichnisse der gesamten Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 204 Seiten; Preis 1.25 M.

Moderne Bindungen für Kopplattenschnitt. Seit 1 bis 6 1 M. **H. Renold, Satz und Druck.** Buchdruckercouplet. 60 Pf. **Durch Kampf zum Sieg.** Männerchor von Benzoni. 20 Pf.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Conrad & Kamberg** in Kottbus bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Adressen für Zusendungen

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:

- für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Rehäuser;
- Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Reich;
- Abdruck: Charles Schäffer;
- „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.“: Georg Löffel;
- ämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.